

## **Tagungsbericht: „Umwandlungen und Interferenzen“, Oradea/Nagyvárad/Großwardein, 18-19. September 2014**

**Erika Verešová, Istanbul**

Am 18. und 19. September 2014 wurde zum VI. Mal die *Internationale Germanistentagung* an der Christlichen Universität Partium in Oradea (Rumänien) veranstaltet. Unter dem Titel „*Umwandlungen und Interferenzen*“ lud das Forum Literatur- und Sprachwissenschaftler zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch ein, um Meinungen und Reflexionen zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges zu äußern. Die Tagung wurde von der Gesellschaft der Germanisten Rumäniens und von dem Zentrum für Deutschsprachig-Jüdische Kultur Mitteleuropas an der Eötvös-Lóránd-Universität Budapest unterstützt.



Die Konferenzvorträge gliederten sich in zwei literaturwissenschaftlichen und in eine sprachwissenschaftliche Sektion. Das gemeinsame Konferenzthema für alle Sektionen war vorgegeben – im Mittelpunkt der Fragestellungen stand das Phänomen des Krieges.

In den literaturwissenschaftlichen Sektionen behandelten die VorträgerInnen den Forschungsschwerpunkt „Der erinnerte und erzählte Krieg“. Dabei war das Ziel nicht, zu einer Rekonstruktion historischer Ereignisse zu gelangen, sondern die von dem Krieg verursachten gesellschaftlichen und biographischen Wendepunkten, „Umwandlungen“ in literarischen Werken aufzufinden und sie zu zeigen. Am ersten Konferenztage sprach Detlef Gwosc von der Hochschule Mittweida über Victor Klemperer's Arbeiten, die er unter medialen Aspekten berücksichtigt hatte. Eszter Propszts von der Universität Szeged beschäftigte sich mit den Kriegserfahrungen der ungarndeutschen Literatur, Anita Szentpétery-Czeglédy von der Károli Gáspár

Universität der Reformierten Kirche behandelte die autobiographischen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg bei Günter Grass und Günter de Bruyn. Ein bedeutender Teil von den Vorträgen richtete sich nach den (Un-)Möglichkeiten mentaler Aufbearbeitung von Kriegstraumata. In diesem Zusammenhang wurden die Erinnerungen an Shoah in Kriegsberichten von Joanna Małgorzata Banachowicz von der Universität Wrocław untersucht. Nicht nur der Erste und der Zweite Weltkrieg, sondern auch die Jugoslawienkriege und ihre Rezeption in der deutschsprachigen Schweizer Literatur, ferner die literarische Tätigkeit als Anti-Kriegsarbeit nahmen unter den Aspekten der Kriegsthematik einen wichtigen Platz ein. Mit diesen Themen setzten sich Eszter Pabis und Andrea Horváth, beide von der Universität Debrecen, auseinander. Zum Erinnerungsdiskurs gehören die Tagebuchrezeptionen auch. Péter Varga von der Christlichen Universität Partium sprach über das Leben des Großbürgertums in den Krisenzeiten im Bezug auf das Tagebuch von Robert Jánosi Engel.

Nach den vielfältigen Vorträgen und weiterführenden Diskussionen endete der erste Konferenztag mit einer interessanten Stadtführung durch die ehemalige ungarische Kulturstadt Oradea und mit einem Konzert in dem Festsaal der Universität.

Am nächsten Tag habe ich in meinem Vortrag versucht, Parallelitäten in der Entstehung des mentalen und körperlichen Kriegszustandes aufzudecken. Ich verglich den Roman *Heute wär ich mir lieber nicht begegnet* von Herta Müller mit der Novelle *Alles, was draußen ist* von Saskia Hennig von Lange. Unter psychoanalytischen und narratologischen Aspekten bin ich den Auswirkungen des Bösen auf das menschliche Leben nachgegangen.

Die Behandlung des Erinnerungsdiskurses wurde von Hilda Schauer von der Universität Pécs fortgesetzt, indem sie zwei Romane von Wolfgang Koeppen miteinander verglich. Daran knüpfte sich Miklós Takács von der Universität Debrecen mit seinem Vortrag an. Seine Überlegungen zum Phänomen des Traumas als Interpretationsrahmen der Literatur im 20. Jahrhundert richteten die Aufmerksamkeit auf literaturtheoretische Ansätze hin. Kálmán Kovács ist auch an der Universität Debrecen tätig. Sein Vergleich zwischen Goethe und Gerhart Hauptmann brachte einen neuen Aspekt des Anti-Kriegsdiskurses in die Tagung, die Reflexionen über den Krieg breiteten sich bis zu den napoleonischen Kriegen aus. Die autobiographisch gefärbten Werke mit Kriegsthematik wirken anders als die theoretischen Überlegungen von Goethe und Hauptmann. Ali Osman Öztürk von der Necmettin Erbakan Universität beschäftigte sich in seinem Vortrag mit Stefan Zweig's autobiographischer Novelle *Der Fremdling*. Als die Folge eigener Kriegserfahrung gelangt hier die Figur eines russischen Soldaten zur Entfremdung und Heimatlosigkeit. Orsolya Nagy-Szilveszter von der Sapientia Universität analysierte die Werke von Herta Müller, indem sie die Identitätsfragen und die Fiktion in ihren Büchern untersuchte. Der Traum und die Modifikationen der Kunst in Paul Celan's Gedichten leiteten das Augenmerk wieder auf das Feld der Psychologie in dem Vortrag von Andrea Bánffi-Benedek von der Christlichen Universität Partium. Somit wurde die Beziehung von Psychologie und der Literatur nochmals hervorgehoben.

Als Schlussfolgerung für die literaturwissenschaftlichen Sektionen kann die Vielfalt der Forschungsaspekten angemerkt werden. Das Phänomen des Krieges wurde aus literaturgeschichtlicher, literaturtheoretischer, ästhetischer und psychologischer

Sicht betrachtet. Die meisten Vorträge richteten sich auf den Erinnerungsdiskurs, bzw. auf die Analyse (auto)biographischer Werke wie Tagebücher und Erzählungen über den Krieg. Die VI. *Internationale Germanistentagung* erfüllte somit sein Ziel, eine breite Diskussionsfläche für das Thema Krieg unter dem Titel „*Umwandlungen und Interferenzen*“ zu sichern.

Um ein möglichst volles Bild über die Tagung zu leisten, soll hier eine knappe Zusammenfassung auch aus dem Bereich der Sprachwissenschaft folgen:

Die sprachwissenschaftliche Sektion beinhaltete die Forschungsschwerpunkte Allgemeine Sprachwissenschaft, Translationswissenschaft und Didaktik, unter dem Themenkomplex „Sprachvergleich – Sprachkontakt – Translation“. In mehreren kontrastiv ausgerichteten Arbeiten wurde die deutsche Sprache aus inter- und intralingualer Perspektive reflektiert und mit anderen Sprachen wie z. B. das Kroatische, das Rumänische und das Ungarische verglichen. Alma Halidovic von der Universität Tuzla untersuchte den polyfunktionalen Konnektor „wenn“ im deutsch/bosnisch/kroatisch/serbischen Sprachvergleich. Bei ihren Analysen stützten sich die SprachwissenschaftlerInnen oft auf frühere zeitgenössische Tageszeitungstexte oder Zeitschriftenartikel. Somit brachten sie einen medialen Bezug in ihre Forschungen hinein. Sanela Mesic von der Universität Sarajevo ging zum Beispiel der Frage nach, „wie der Tod des Kronprinzen Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in der Presse verkündet wurde?“. Die Untersuchungen der sprachwissenschaftlichen Sektion konzentrierten sich vor allem auf Konjunktionswörtern, Phraseologismen, multisegmentalen Kurzwörtern und Deverbativa mit fester Präposition. Ferner wurden diese grammatikalisch-semantisch ausgerichteten Vorträge mit praxisbezogenen Fragestellungen der Translationswissenschaft kombiniert – Elzbieta Sieroslawska von der Pädagogischen Universität Kraków behandelte in ihrem Vortrag die translologische Analyse eines gesungenen Textes; Heinrich Siemens in der Vertretung des Bonner Tweback Verlags erklärte die phonetischen Entwicklungsphasen einiger plattdeutschen Laute und ihre Stellung unter slawischen und germanischen Sprachen.

Am zweiten Konferenztage präsentierte die sprachwissenschaftliche Sektion Themen zu Lexikologie, Phraseologie, Diskurslinguistik und Didaktik. Die Vorträge basierten meist wieder auf medialen Korpora und waren kontrastiver Art. Der didaktische Vortrag von Éva Varga von der Eszterházy-Károly-Hochschule untersuchte die Aspekte des kooperativen Lernens aus der Sicht des Lehrers.

Als Fazit der Konferenz ist vor allem das freundschaftliche Zusammentreffen von Germanisten aus verschiedenen Ecken Europas – von Lettland durch Deutschland, Polen, Ungarn, Serbien und aus der Türkei bis nach Rumänien – hervorzuheben. Ein gemeinsames Auftreten im akademischen Bereich gegen Krieg und anti-humane Bewegungen ist in heutiger Welt leider immer noch aktuell. Die Tagung, wo zahlreiche Vorträge zum Erinnerungsdiskurs gehalten wurden, verweist in sich selbst auf die Bedeutung einer kollektiven Erinnerung an die von Menschen verursachten Katastrophen, an die zerstörenden Kriege. Diese Erinnerung soll als Ausrufezeichen im Gedächtnis weiterleben. Die Vorträge der Kolleginnen und Kollegen sind alle Beweise dafür, dass der Frieden, die Freiheit und die anderen humanen Werte gegen den Krieg zu schützen sind.

Die in der Tagung vorgetragenen Aufsätze sind in der Schriftenreihe *Großwardeiner Beiträge zur Germanistik* im Jahr 2015 beim Peter Lang Verlag zu erwarten.



*Von links (hinten):* Nagy Ágota, PhD, Dr. Szilvia Ritz, (Rektor) János Szabolcs, PhD, Crişan Renáta Alice, PhD candidate, *Prof. Dr. Detlef Gwosc*, Szabó Eszter, Drd., Prof. Dr. Ali Osman Öztürk.  
*(Vorne):* Erika Verešová, Drd., Joanna Małgorzata Banachowicz, Drd.